

Angriffsziel trans*

Empirische Befunde zu Übergriffen zulasten von trans* Personen als Ausgangspunkt sanktionsrechtlicher Überlegungen

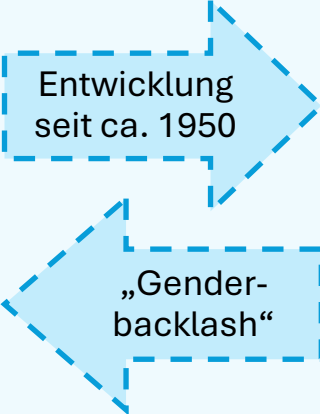
Dissertationsprojekt von Frederik Schäfer, betreut von Prof. Dr. Roland Hefendehl

Hintergrund

Geschlecht

(vereinfachende) Alltagsannahme der Zweigeschlechtlichkeit:

Reduktion auf Biologie: Geschlecht ist eindeutig, naturhaft & unveränderbar



Geschlecht als multidimensionales Konstrukt:

biologisches Geschlecht
soziologisches Geschlecht
Geschlechtsidentität

trans*

Arbeitsdefinition: Unter den Terminus „trans*“ fallen Personen, die eine *Inkongruenz* zwischen dem *empfundene Geschlecht* und dem (rechtlich) *zugewiesenen Geschlecht* aufweisen. Entscheidend ist also, dass sich die Person mit dem ihr bei Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht identifiziert/identifizieren kann.
→ Sammelbegriff für heterogene Gruppe; persönl. Erfahrungen sehr individuell
Ursache: Entstehung individueller Geschlechtsidentität ist weiterhin ungeklärt.
Prävalenz: Schätzungsweise 0,5 % – 1 % der deutschen Bevölkerung sind trans*.

empirische Erkenntnisse zu Übergriffen zulasten von trans* Personen

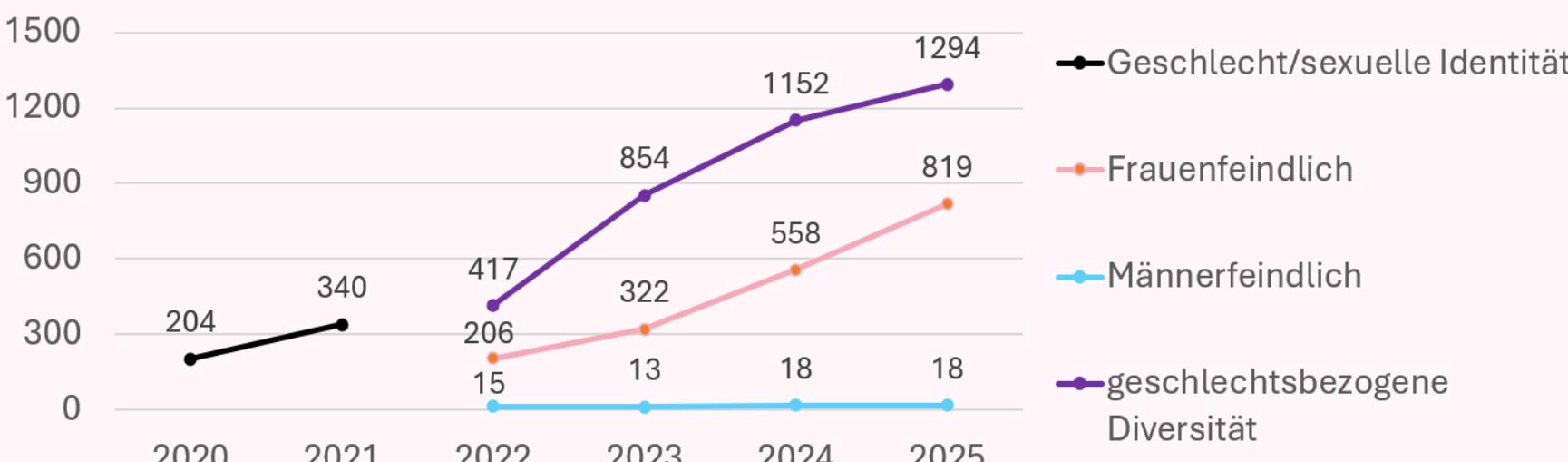
Vorurteils kriminalität

= aufgrund trans*-feindlichem Vorurteilmotiv begangene Straftat

Verbreitung:

Hellfeld:

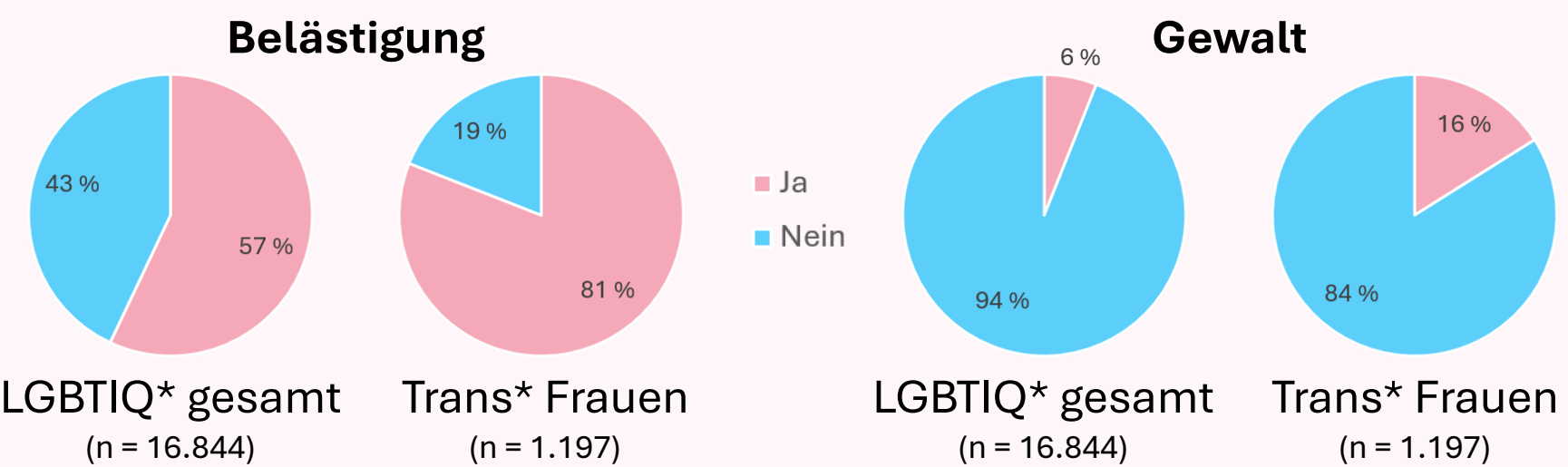
Statistik des BKA zur politisch motivierten Kriminalität (PMK): erfasste Fälle geschlechtsbezogener Hasskriminalität in DE pro Jahr (2020–2025)



Quelle: BMI, Bundesweite Fallzahlen Politisch motivierte Kriminalität (2020–2025); eigene Darstellung.

Dunkelfeld:

EU LGBTIQ Survey III (2023): persönl. Betroffenheit von Belästigung & Gewalt aufgrund eigener Queerness innerhalb der letzten 12 Monate, dt. Befragte



Quelle: European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), EU LGBTIQ Survey III (2023); eigene Darstellung.

Folgen: EU LGBTIQ Survey III (2023)

psychische Folgen:

- Gewalttaten führen häufig zu psychischen Problemen wie Angststörungen/ Depressionen (> 50 %; LGBTIQ* gesamt: 37 %) und zu Vermeiderverhalten.
- geringere Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und schlechtere Selbsteinschätzung der psychischen Gesundheit als andere queere Personen

Anzeigeverhalten:

- geringe & tendenziell rückläufige Anzeigebereitschaft (bei Gewalttaten: nur ca. 10 %); großes & tendenziell wachsendes Misstrauen ggü. der Polizei

Einschätzung des Gesamtklimas ggü. LGBTIQ*:

- Trans* Personen (insb. trans* Frauen) nehmen besonders häufig (starken) Anstieg von Vorurteilen & Gewalt ggü. LGBTIQ* in den letzten 5 Jahren an.
- Einschätzung ist deutlich pessimistischer als bei EU LGBTI Survey II (2019).

unmittelbar gegen die Geschlechtsidentität gerichtete Übergriffe

= (un-)beabsichtigte Verhaltensweise durch die der betroffenen Person ihr trans*-Sein abgesprochen wird (Misgendering oder Deadnaming) bzw. durch die das trans*-Sein der Person offenbart wird (Zwangssouting)

Verbreitung:

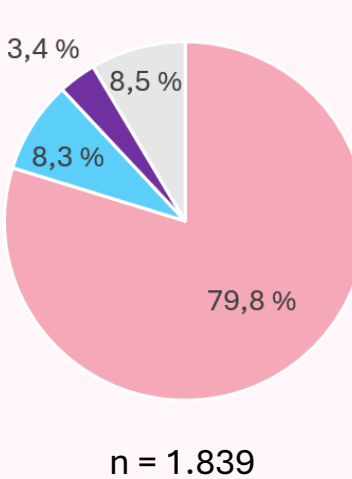
Hellfeld:

P: keine Daten für DE vorhanden

Dunkelfeld:

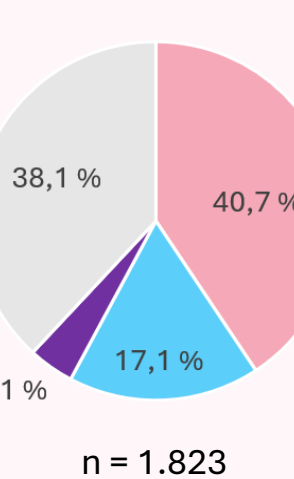
- P: wenige Daten für DE vorhanden; Studien zumeist mit kleinen & nicht repräsentativen Stichproben; verschiedene Studienergebnisse schwer vergleichbar
- Studie von Deutscher Aidshilfe und RKI zur sexuellen Gesundheit in trans* Communitys (2022), n = 3.044: persönl. Diskriminierungserfahrungen

Misgendering/Deadnaming



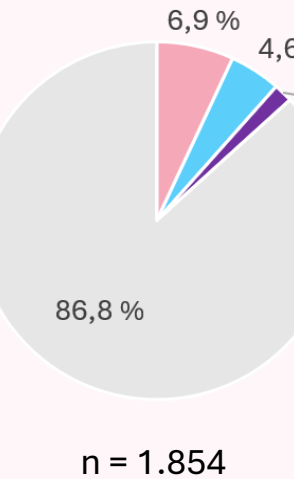
n = 1.839

ungefragtes Outing



n = 1.823

Drohung mit Outing



n = 1.854

Quelle: Robert Koch-Institut, Forschungsbericht Sexuelle Gesundheit in TNB-Communitys (2023), S. 47.

- Online-Befragung für 2. Ausg. des Berliner Monitoring trans- und homophobe Gewalt (2021), n = 141: persönl. Erfahrungen mit bewusstem Deadnaming: 19,2 % (sehr) oft; 49,7 % selten bis gelegentlich; 31,1 % nie bzw. keine Angabe
- McLemore (2015, 2018; USA): Für die Häufigkeit des erlebten Misgendering sind diverse Faktoren bedeutsam (u.a. soziale Unterstützung, Bedeutung der Geschlechtsidentität für Selbstbild, persönl. Verortung im trans*-Spektrum).

Folgen:

- P: kaum Forschung in DE; bei Rückgriff auf internationale Forschung sind kulturelle Unterschiede bzgl. Verständnis von Geschlecht zu berücksichtigen
- McLemore (2015, 2018; USA): Betroffene fühlen sich durch Misgendering im Schnitt mäßig bis erheblich stigmatisiert. Ca. 1/3 fühlt sich sehr stigmatisiert.
- Gunn et al. (2025; USA): Misgendering kann u.a. zu Stress, Angstzuständen und Depressionen führen. Betroffene reagieren teils mit Vermeiderverhalten.
- Kanakubo et al. (2025; Japan): Trans* Personen weisen hinsichtlich ihrer psychischen Gesundheit häufig schlechte Werte auf. Bei Erfahrung mit Zwangssouting sind die Werte tendenziell besonders schlecht.

Zwischenfazit

- Belästigung und Gewalt sind für viele trans* Personen Alltagserfahrungen.
- Das gesellschaftliche Klima gegenüber trans* Personen verschlechtert sich. Übergriffe zulasten von trans* Personen nehmen zu.

- Die Nichtanerkennung der Geschlechtsidentität stellt eine spezifische Diskriminierungsform zulasten von trans* Personen dar.
- Die Übergriffe wirken sich häufig negativ auf die Psyche der Betroffenen aus.

Schutz durch das Sanktionenrecht?!

Ausgangsüberlegungen: Sanktionenrecht – bzw. dessen Anwendung durch die Justiz – bietet aktuell (anscheinend) keinen hinreichen Schutz für trans* Personen. Es kann, trotz erfolgter Gesetzesänderungen, jedenfalls nicht die zahlreichen Übergriffe zulasten von trans* Personen verhindern.

Schutz de lege lata

Vorurteils kriminalität: Ein Vorurteilmotiv wirkt strafschärfend bei der Strafzumessung. Selten ist die Gesinnung zudem ein (in-)direktes Tatbestandsmerkmal.
Misgendering/Deadnaming/Zwangssouting: 2024 wurde spezielle OWi-Norm für Zwangssouting eingeführt. Politik verweist zudem auf allg. Tatbestände des StGB.

Schutz de lege ferenda

Braucht es (weitere) Gesetzesänderungen oder „reicht“ vielmehr eine Änderung der Anwendungspraxis? Kann/soll das Sanktionenrecht künftig verstärkt zum Schutz von marginalisierten Gruppen (z. B. trans* Personen) eingesetzt werden? Welcher zusätzlichen, außer(-straf-)rechtlichen Maßnahmen bedarf es?

Quellen:

Gunn/Suyemoto/Puckett/Pantalone, American Journal of Orthopsychiatry 2025 (online); Kanakubo/Sugiyma/Yoshida/Aoki/Mutai/Tabuchi/Matsushuma, Psychiatry and Clinical Neurosciences 2025, S. 572–579; McLemore, Self and Identity 2015, S. 51–74; McLemore, Stigma and Health 2018, S. 53–64; Pöge/Spurgat/Hamm/Koppe, Robert Koch-Institut (Hrsg.), Forschungsbericht zum Projekt „Sexuelle Gesundheit und HIV/STI in trans und nicht-binären Communitys“, Berlin 2023.

Link zu einer interaktiven Darstellung der Ergebnisse des EU LGBTIQ Survey III:



universität freiburg

Kontakt: frederik.schaefer@jura.uni-freiburg.de;
+49 1573 2431378